

der nördliche weit zurückgeblieben ist, und umgekehrt auch solche, von denen nur der nördliche nach Dänemark und über Dänemark nach Schleswig gekommen ist, so daß etwa der südliche Teil der Provinz und Norddeutschland von ihnen nicht besiedelt ist. Dem ist in der Tat so. Für alle drei von mir soeben theoretisch entwickelten Möglichkeiten können wir z. T. eine Fülle von Beispielen bringen, so daß sie sich als unzweifelhafte Tatsachen erweisen.“

Prüfen wir heute daraufhin einmal die skandinavischen und schleswig-holsteinischen Geometriden, die ich in jener Arbeit nur kurz erwähnt habe. Da haben wir gleich das Beispiel einer jetzt noch wandernden Art. *Tephroclystia sinuosaria* Ev., ursprünglich nur von Irkutsk bekannt, dringt stark nach Westen vor, und zwar gleichzeitig nördlich und südlich der Ostsee. 1892 trat sie in Finnland auf, 1895 zuerst in Schweden bei Runmaró, 40 km östlich von Stockholm, 1904 auf Gotland, 1907 in Wärm-land. Südlich der Ostsee fliegt sie seit 1894 in Kurland, 1902 ist sie in Ostpreußen gefangen und ganz neuerdings bei Köslin in Pommern. Nach dem neuesten Verzeichnis des Gouvernements Warschau (1911) kommt sie auch dort schon vor.

Es bleiben noch einige andere in Skandinavien vorkommende Arten zu besprechen, bei denen weder der nördliche, noch der südliche Wanderstrom Schleswig-Holstein erreicht hat.

(Fortsetzung folgt.)

Eine seltene Form von *Spinolia unicolor* Dahlb.

Von G. Trautmann, Fürth in Bayern.

Nur wenigen Hymenopterensammlern gibt das Glück diese äußerst seltene Chryside in die Hand; umsomehr muß man sich glücklich schätzen, wenn man noch dazu eine ganz abweichende Form davon erwischt.

Am 13. August 1916 erbeutete ich ein ♀ dieser Art, welches den Vorderkörper matt graugrün und den Hinterleib nicht wie bei den meisten Stücken azurblau, sondern hellgrün gefärbt hatte; außerdem war der Endrand des ersten Hinterleibsegmentes mit einer einen halben Millimeter breiten feurig kupfergoldenen Querbinde geschmückt. Fundort: Erlangen, Bayern, auf Sandboden.

Einige Beobachtungen aus dem Sammelfahr 1916.

Von G. und Dr. W. Trautmann, Fürth in Bayern.

1916 war für Mittelbayern das schlechteste Hummelfahr, welches wir seit 7 Jahren erlebt haben; 1915 brachte uns einen wahren Hummelsegen, umso merkwürdiger ist es, daß so wenig Königinnen den milden Winter 1915/16 überstanden haben. Je weiter wir in das Jahr hineinschritten, umsomehr nahm die Individuenzahl der Hummeln ab, jetzt Mitte August muß man Glück haben, soll man auf einem Ausflug überhaupt eine Hummel zu Gesicht bekommen. Die übrigen Bienen waren scheinbar außerordentlich gut geraten, wenigstens konnten wir eine Anzahl Arten, die früher gar nicht oder nur in einem oder wenigen Stücken beobachtet worden sind, in größerer Anzahl erbeuten, z. B. *Nomada jacobaea* Panz., *roberjeotiana* Panz., *obtusifrons* Nyl., *fabriciana* L., *Crocisa scutellaris* F., *Coelioxys aurolimbata* Först. etc. etc.

Für Grabwespen hatten wir ein gutes Jahr, überall tummelten sich diese sonnenliebenden Tiere auf unserm Sandboden herum, und manche Seltenheit, wie zum Beispiel *Oxybelus lineatus* F., konnte reichlich eingetragen werden.

In Goldwespen war 1916 ein Rekordjahr; eine Menge neuer Arten für Franken konnten nachgewiesen werden, die bekannten traten außergewöhnlich zahlreich auf, so daß ganze Reihen von begehrten Tieren eingefangen werden konnten. Bei zwei Arten zeigte sich eine auffallende Tendenz zur Verdüsterung, so konnten wir ganze Reihen *Parnopes carnea* Fabr. erbeuten, die keine Spur von dem sonst dieser Form eigenen Grünspan- und Kupferglanz aufwiesen, vielmehr war bei diesen Stücken der ganze Vorderkörper mit Kopf dunkel graubraun bis schwarz. Auch *Hedychrum rutilans* ergab viele stark verdüsterte Stücke, fast ohne Metallglanz, einige zeigten ein ausgedehntes Blau auf dem Hinterleibe, zwei Exemplare hatten sogar den ganzen Hinterleibe prachtvoll grün gefärbt. Auch bei *Parnopes* trat auf dem sonst im allgemeinen fleischroten Hinterleibe oft metallischer Blauschimmer auf, ein Stück zeigte sogar das ganze dritte Segment prachtvoll metallisch grün.

Wie oft häutet sich *Apatura iris* nach der Ueberwinterung?

Diese Frage wurde vor einiger Zeit in dieser Zeitschrift aufgeworfen. Auf Grund diesjähriger Beobachtungen kann ich sie heute dahin beantworten, daß die Raupe des Schillerfalters nach der Ueberwinterung sich noch zweimal häutet. Ich habe seit einer Reihe von Jahren in jedem Frühling an Irisraupen hereingenommen, was ich gerade durch Zufall fand. Da sich aber Raupen in vorgeschrittenem Alter nicht mehr gleichmäßig entwickeln, ist es bei der Aufzucht einer größeren Anzahl nicht ohne weiteres möglich, zuverlässige Beobachtungen anzustellen. Ich nahm mir daher vor, dieses Jahr nur eine kleine Anzahl zu züchten, um die Zahl der Häutungen genau feststellen zu können, und da kam mir wieder der Zufall schon früher zu Hilfe, als ich erwartet hatte. Zur Fütterung einiger überwinterter Raupen von *B. repandata* nahm ich am 8. April einige mit Kätzchen besetzte Weidenzweige mit. Zu Hause entdeckte ich daran eine Irisraupe, die wohl kaum schon Futter angenommen hatte; denn sie war noch genau so klein, wie sie im Herbst ist, wenn sie zur Winterruhe geht. Auch waren noch keine Weidenblätter heraus; nur die ersten Blattknospen waren im Begriffe, sich zu öffnen. Mit diesen fütterte ich das Räumchen, und schon am 15. April sah ich, daß es in die erste Häutung ging, die am 17. April beendet war. Vom 27. bis 30. April lag die Raupe in der zweiten Häutung, und am 17. Mai hing sie sich zur Verpuppung auf; am 20. Mai war die Puppe fertig. Ein zweites Räumchen fand ich dann am 23. April in dem Stadium, in dem ich in früheren Jahren diese Tiere zumeist gefunden hatte, nämlich in der ersten Häutung, auf eben voll entwickelten Blättchen, die aber natürlich noch nicht ihre volle Größe erlangt hatten. Vom 3. bis 5. Mai dauerte bei diesem Tiere die zweite Häutung, und in den nächsten Tagen wird auch diese Raupe sich aufhängen. Die erste Raupe hat sich etwas rascher entwickelt, als es in der Natur geschehen sein würde, weil ich sie im warmen Zimmer gezogen, also gewissermaßen getrieben habe, bis es draußen auch wärmer wurde. Ich habe die Tiere jeden zweiten Tag gefüttert; es ist daher unmöglich, daß ich einmal eine weitere Häutung übersehen haben kann, zumal da ich eine solche bei beiden Tieren nicht beobachten konnte. Arthur Schmidt, Löbau i. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Trautmann W.

Artikel/Article: [Eine seltene Form von *Spinolia unicolor* Dahlb. 72](#)